

Flößerei auf der oberen Enns

Von Dr. Ernst Neweklowsky, Linz

Das Gesäuse teilt die Enns in zwei Teile. Die unterhalb liegende Strecke war seit alter Zeit für den Transport des Eisens von größter Wichtigkeit, der wegen der damaligen Unmöglichkeit der Befahrung des Flusses mit Schiffen auf Flößen erfolgte, bis die Anlegung eines Roß- und Schiffweges in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts auch Schifffahrt ermöglichte. Immerhin war die Flößerei in diesem Flußabschnitt auch weiterhin von großer Bedeutung und blieb es, bis der Mensch durch die Anlegung der Staustufen sein Gefälle auszunutzen begann und damit der Wasserfahrt ein Ende bereitete. Ganz anders lagen die Verhältnisse an der oberhalb des Gesäuses liegenden Flußstrecke. Hier floß die Enns in großen Schlingen, ständig ihr Bett verlegend, träge durch das Tal, stellenweise ihr Gerinne Hunderte von Metern verbreiternd. Zwischen Trautenfels und Liezen betrug die Länge des Flußlaufes bei 13 Kilometer Luftlinie 20 Kilometer in 15 Schlingen. Die engsten Mäander bildete der Fluß zwischen Liezen und Selzthal, wo kaum noch fließendes Wasser wahrnehmbar war und die Flußschleifen sich bei jedem Hochwasser veränderten. Zur Zeit der Schneeschmelze und bei andauernden Regengüssen trat die Enns aus ihren Ufern, den ganzen Talboden in einer Breite von ein bis zwei Kilometer überschwemmend. In dieser Strecke fand wohl Holztrift statt, und

zwar wurden jährlich etwa 40.000 Festmeter Holz aus den landesfürstlichen Waldungen des oberen Ennstales getriftet, um im Hieflauer Holzrechen gesammelt und als Kohlholz für die kaiserlichen Hochöfen in Hieflau und Eisenerz verwendet zu werden; an Flößerei war jedoch nicht zu denken. Auf Grund der Anträge des k. k. Landesbaudirektors Martin Ritter v. Kink wurde gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 30. August 1859 die Regelung des Ennsflusses und die Entsumpfung des Ennstals angeordnet und deren Ausführung sofort eingeleitet. In der Zeit von 1860 bis 1875 wurde durch die Herstellung von 27 Durchstichen der ursprünglich 63 Kilometer lange Lauf der Enns von Espang bis Gesäuse-Eingang auf 45 Kilometer abgekürzt.

Durch diese energische Flußregelung war Flößerei ermöglicht worden. Die weiteren Baumaßnahmen bis 1905 betrafen hauptsächlich die Sicherung der zwischen den Durchstichen liegenden natürlichen Flußstrecken, die folgenden bis 1905 Verbesserungen oberhalb Espang.¹

Die weiteren Arbeiten sind für unsere Studie nicht mehr von Belang. Bereits wenige Jahre nach der in der Zeit von 1865 bis 1867 erfolgten Fertigstellung der großen Durchstiche oberhalb Admont, des Mödringer-Durchstichs, des Fernberger-Durchstichs, des Pichlmayr-Durchstichs, des Sauhappen-Durchstichs und des Admonter-Durchstichs² konnte an die Aufnahme der Flößerei gedacht werden. Laut Kaufvertrag vom 13. Jänner 1873 erwarb die Handelsgesellschaft M. Gerstle & Comp.³ die Parzelle 455 Katastralgemeinde Admont, die sich am rechten Ufer der Enns, von etwa 350 Meter oberhalb der Admonter Brücke auf 500 Meter Länge flußaufwärts erstreckt und bogenförmig bis auf eine Breite von 220 Meter einem heute verlandeten, 50 bis 80 Meter breiten Altarm der Ennsflußparzelle 450 KG. Admont umflossen wurde.⁴ Auf dieser Parzelle errichtete die Firma M. Gerstle & Comp. ein Sägewerk, und noch heute führt das Gelände und die auf ihm entstandene Siedlung den Namen Dampfsäge, nachdem das Sägewerk längst verschwunden und das Gelände parzelliert ist. Das Ausstreifgeleise lag in Enns-Kilometer 142,3. Dort heißt es heute noch „die Ausstreif“. Gerstle richtete nun die Flößerei auf der Enns ein und betrieb sie durch rund 30 Jahre, kam aber bedeutend in Schulden, so daß die Firma laut Kaufvertrag vom 31. August beziehungsweise 6. September 1904 den gesamten Besitz an Carl Fürst Schwarzenberg verkaufte. Nach dem Ersten Weltkrieg betrieb die Marktgemeinde Admont die Flößerei noch einige Jahre und erwarb das Sägewerk laut Kaufvertrag vom 31. Dezember 1927.⁵ Die Säge wurde abgerissen, 1930 wurde der Grund parzelliert.

Über den Betrieb der Flößerei, über die Ebner⁶ bloß angibt, daß sie bei Aich beginnt und 66 Kilometer unterhalb beim Gesäuse endigt, konnte der Verfasser bei Herrn Johann Stangl, Hall Nr. 202, heute 76 Jahre

